

# Wanderung Tegel – Bhf. Albrechtshof über Hennigsdorf und Schönwalde

Wanderleiter: Rüdiger Nathusius

Diese Wanderung erfolgte am 13.03.2022 als Wanderung der Gruppe „Die Wanderer 25±5km“ des Deutschen Alpenvereins Sektion Berlin.



S-Bahnhof Tegel

Wir starten am S-Bahnhof Tegel, am Ostausgang zur Eschachstraße. Die S-Bahn fährt auf der Trasse der Kremmener Bahn, die 1893 eröffnet wurde. Die Bahnstrecke wurde in den 1920er-Jahren zweigleisig ausgebaut. Nach dem 2. Weltkrieg wurde das zweite Gleis als Reparationsleistung demontiert. Der zweigleisige Wiederaufbau ist bis heute nicht erfolgt, die S-Bahn hat nur am Bahnhof Tegel eine zweigleisige Begegnungsstelle.

Über die Grünanlage der Eschachstraße geht es nach Norden. Wir befinden uns hier auf dem Dach des Tunnel Tegel der Autobahn A111. Die Gorkistraße wird überquert, hier einer der wenigen ebenerdigen Bahnübergänge in Berlin. Vorbei an der Humboldt-Schule. Sie wurde 1903 gegründet, das Schulgebäude hier 1910-11 erbaut und nach den Gebrüdern Humboldt benannt, die im Schloß Tegel ihren Wohnsitz hatten.



Humboldt-Schule

Hinter der Wilhelm-Blume-Allee geht es auf einem Fußweg weiter. Nach 100 m ein ehemaliger Bahnübergang. Hier verkehrte bis 1994 die Industrie-

bahn. Ursprünglich verlief die Strecke bis Friedrichsfelde, nach dem 2. Weltkrieg gab es nur noch die Verbindung ins Gewerbegebiet am Märkischen Viertel, hauptsächlich wurde hier das Fernheizwerk des Märkischen Viertels mit Kohle versorgt.



Industriebahngleis

Im weiteren Verlauf kommen wir einem Tierfriedhof und am Nordgraben vorbei, links von uns die Autobahn A111, die hier den Tunnel Tegel verläßt.



Fließtal

Über den Waidmannsluster Damm hinüber (Ampel), kurz nach rechts, dann links dem Weg nach Norden folgen. Wir erreichen das Fließtal. Östlich des Weges alte Mäander des Tegeler Fließes im Niedermoorgebiet. Am Fließ dann eine Wehranlage der Oberflächenwasserbehandlungsanlage. Über die Fließbrücke hinüber und der Tegeler Forst ist erreicht.

Es geht ein wenig hinauf und dann in das nächste Tal hinab. Dort links abbiegen und bald ist der Hermsdorfer Damm erreicht. Über ihn hinüber und hinter der Bushaltestelle wieder dem Waldweg nach Norden folgen. An der nächsten Wegkreuzung dann links abbiegen.



Im Tegeler Forst

Der Weg führt nach Nordwesten. Vorbei an einem Schutzpilz und gerade über den nächsten Weg hinüber. An einer Landkarte vorbei bis zu einer Kreuzung mit Wegweisern (Waldlehrpfad), dort in einen kleinen Weg nach links abbiegen. Der westwärts führende Weg steigt etwas an. Nach rund 250 m dann nach rechts und dem Weg nach oben folgen. Dann ist der Ehrenportenberg erreicht.



Gipfel Ehrenportenberg

Mit 69 m ist er der höchste Berg in Reinickendorf und gehört zu den größeren Erhebungen Berlins. Der Name stammt aus dem Jahr 1701, als Friedrich I. zum König gekrönt wurde. Zu diesem Anlaß wurden Ehrenporten an verschiedenen Orten errichtet, darunter diese auf dem Adlerberg, der seither Ehrenportenberg genannt wird. Eine Sichtachse verlief von hier zum 14 km entfernten Berliner Schloß. Ein Gipfelkreuz wurde erst in den

90er Jahren errichtet. Neuerdings werden bunt bemalte Steinchen hier abgelegt.

Wir verlassen den Ehrenportenberg zur anderen Seite (Westen) wieder. Am nächsten Weg dann links in den Jagenweg einbiegen. Wir folgen dem schnurgeraden Weg, queren den nächsten Jagenweg am Jagenstein und biegen nach einem kurzen Stück des Weges dann rechts in einen schräg abzweigenden Weg ein. Dieser Weg leitet uns zum nächsten Jagenweg. Diesem geraden Weg nun weiter nach Nordwesten folgen.



Im Tegeler Forst

Der Jagenweg endet an der Lärmschutzwand der Autobahn A111. Parallel dazu nehmen wir den kleinen nach Norden führenden Waldweg. Nach ca. 750 m erreichen wir die Rote Chaussee. Dies ist eine Waldstraße zwischen Heiligensee und Frohnau. An Anfang der Brücke über die Autobahn A111 ein Viehrost, was man sonst aus den Alpen kennt.

Wir folgen weiter dem Weg nach Norden parallel zur Autobahn und kommen zum Berliner Mauerweg. Hier biegen wir nach links ab, eine Brücke führt uns über die Autobahn. Wenn man von der Brücke auf die Autobahn schaut, erblickt man die Skulptur eines Berliner Bären auf dem Mittelstreifen der Autobahn. Am Ostende der Brücke eine Gedenkstele, die über den Grenzübergang Stolpe informiert. Die Brücke im Zuges des Mauerweges liegt genau in der Mitte zwischen den ehemaligen Kontrollpunkten in Heiligensee und Stolpe.



Brücke Mauerweg

Von der Gedenkstele aus geht es Richtung Norden weiter parallel zur Autobahn. Nach rund 280 m dann links in den Waldweg einbiegen. Der Weg endet am Rande der Siedlung Stolpe-Süd, eine Siedlung von 1929. Hier am Rande der Siedlung weiter, erst nach Norden und dann nach Westen. Die letzten Stürme haben hier ordentlich gewütet und einige große Bäume gefällt, von denen einer noch schräg über dem Weg hing.



Waldweg Stolpe-Süd

Entlang des Friedhofs und kurz dahinter dann schräg nach rechts (nach Nordwesten) in den Wald hinein. Dieser Weg bringt uns zur Ruppiner Chaussee. Hier dann erst rechts und am Kreisverkehr links in die Ruppiner Straße. Wir kommen zur Brücke über die Havel.

Auf der Nordseite der Ruppiner Straße eine kleine Anlage an den Havelauen, wo sich einige Bänke befinden, die zu einer Rast einladen. Weiter geht es entlang der Ruppiner Straße nach Westen, links dann nach Süden in den Wanderweg hinein, der parallel zu einem Graben verläuft.



Grünzug Hafenstraße

An der Hafenstraße geht es über den Graben und weiter nach Süden über die Uferpromenade. Wir gehen am Südufer des Stadthafens vorbei, unter der Bahnbrücke hindurch und dann gleich rechts über einen Pfad nach Westen zur Horst-Müller-Straße.

Hier sind wir im Gewerbegebiet von Hennigsdorf. Südlich das Gelände des Bahnbauers Alstom. Hier expandiert die AEG im Jahre 1910, erst mit einem Flugzeugwerk und ab 1913/14 mit dem Bau von Elektrolokomotiven. Diese Bahnbautradition hat bis heute Bestand. Nach dem Krieg dann der VEB Lokomotivbau Elektrotechnische Werke Hans Beimler Hennigsdorf, später wieder AEG und dann Adtranz, Bombardier und Alstom.

Nördlich der Horst-Müller-Straße haben sich Zukunftsindustrien angesiedelt. Im östlich Teil das BioTechnologieZentrum, im Westen der Technologiepark im „Blauen Wunder“.



Rathenaupark

Wir kommen zum Parkweg, über hin hinüber und ein Stück nach Süden. Hier kommen wir in den Rathenaupark hinein, benannt nach Emil Rathenau, dem Gründer der AEG. Wir gehen durch den Park nach Westen, rechts von uns eine sowjetische Kriegsgräberstätte. An der Rathenaustraße dann rechts, vor uns liegt die Werksiedlung, das Rathenau-Viertel.



Rathenau-Viertel

Der Rathenaustraße folgen wir nach Norden, dann links in die Parkstraße einbiegen. Vorbei an der Freiwilligen Feuerwehr Hennigsdorf, wo sich auch ein Denkmal für die verstorbenen Kameraden befindet.

Dann rechts in die Fontanestraße hinein. Auf der Westseite die Theodor-Fontane- Grundschule. Noch ein Stück weiter und blicken auf der Ostseite auf den Havelplatz. Von hier bis zum Bahnhof erstreckt sich die Havelpassage, die Haupteinkaufsstraße von Hennigsdorf, die nach der Wiedervereinigung neu eingerichtet wurde.



Stadtpark

Hier biegen wir nun nach Westen in einen Gehweg ab. Wir gehen auf den Conradsberg zu. Links geht es über Treppen auf den Gipfel hinauf. Dann weiter nach Westen wieder hinunter und durch den Stadtpark Hennigsdorf hindurch. Der Weg endet an der Parkstraße.

Schräg gegenüber der Friedhof Hennigsdorf (Hinweis: ein Toilette befindet sich im Eingangsbereich). Wir queren die Tucholskystraße und gehen in den Wald hinein. Der Weg führt nach Südwesten bis zur Fritz-Reuter-Straße, rechterhand ein kleiner See und Graben im Wald.



Im Hennigsdorfer Wald

Wir folgen dem Verlauf der Fritz-Reuter-Straße in den Wald. Ein gerader Waldweg, an seinem Ende dann nach links abbiegen. Wieder ein gerade Waldweg der nach Süden führt. Kurz vor der nächsten Kreuzung ein Grab, ohne Inschrift, soll aber langjährig von einer Frau aus Nieder-Neuendorf gepflegt worden sein.

Weiter nach Süden, nun über einen Feldweg mit Betonspuren. Der Wald wird verlassen und sind im Wiesengebiet. Westlich von links fließt der Muhrgraben im Gelände. Das Gelände Muhrgraben-Teufelsbruch ist ein FFH-Gebiet (Natura 2000-Gebiet). Ein Niedermoorgebiet mit Resten halbnatürlicher, extensiv genutzter kalkreicher Pfeifengraswiesen, Halbtrockenrasen und Kleinsiegenbestände mit bemerkenswerten Vorkommen hochgradig gefährdeter Pflanzenarten.



Teufelsbruch

Auf dem Feldweg weiter nach Süden. Auf Höhe der Baumreihe im Osten biegen wir nach Westen auf einen unscheinbaren Wiesenpfad ab. Nach rund 300 m erreichen wir den Muhrgraben, über den eine Brücke mit Holzbohlen führt. Die Brücke ist nicht mehr in gutem Zustand, aber noch gefahrlos passierbar.

Es geht über die Wiese weiter und wir erreichen betonierten Boden. Noch ein Stück und Richtung Südwesten sehen wir, wie sich der Beton fortsetzt. Es ist eine Rollbahn, die wir erreicht haben. Wenn wir 350 m weiter gehen, stehen wir am Eingang

zu alten Hangars, deren Dach und Frontseite nur noch ein Gerippe sind. Das ist der alte Fliegerhorst Schönwalde.



Flugzeughangar

Er entstand bis 1939. Bis 1943 erfolgte hier eine Ausbildung für deutsche Flugzeugführer. 1945 eroberten die Sowjets den Fliegerhorst. zu kurze Start-/Landebahn (für Düsenflieger) verhindert die weitere Nutzung für Flugzeuge, so war von 1950 bis 1965 nur noch eine Hubschrauberstaffel hier stationiert. Die Kasernennutzung erfolgte noch bis 1992. Heute ist das Gelände nur an der Bötzower Landstraße gewerblich entwickelt.

Südlich des Fliegerhorstgeländes geht es weiter. Über die Bötzower Landstraße hinüber, der Bötzower Straße folgen und dann in die Straße Fliegersiedlung rechts abbiegen. Die Häuser hier wurden als Wohnsiedlung für den Fliegerhorst erbaut.



Fliegersiedlung

An der Dorfstraße biegen wir dann nach links ab und erreichen nach kurzem Weg das Landgut oder Schloßgut Schönwalde. Mit dem Landgut hatte Kurfürst Friedrich I. (Der Eiserne) die Familie von Hake 1469 belehnt. Der Oberst du Rosey erwarb es 1698 und seine Witwe ließ 1703 ein neues Herrenhaus nach Plänen von Andreas Schlüter bauen. Der heute denkmalgeschützte Wirtschaftsflügel wurde 1792 errichtet. Heute wird das Ensemble für Reit- und Radtourismus genutzt, ein

Übernachtungsbetrieb besteht und Kulturveranstaltungen finden statt.



Dorfkirche Schönwalde

Ein Stück weiter die Schönwalder Dorfkirche, von den Gutsbesitzern 1737 erbaut. Südlich davon die Dorfaue, die neu gestaltet wurde. Weiter südlich kommen wir an der Kulturscheune vorbei, wo der Verein „kreativ“ Kunst und Kultur präsentiert und schon weit über die Schönwalder Grenzen hinaus bekannt ist.

Es geht über die Falkenseer Straße hinüber und weiter auf der Dorfstraße nach Süden. Wir verlassen das Dorf über die Lorenz-Jakob-Straße und gehen durch die Feldflur. Am Havelkanal dann nach rechts und mittels der Brücke im Zuge der Falkenseer Straße dann über den Havelkanal hinüber. Der Havelkanal wurde 1951 gebaut und 1952 eröffnet. Grund seines Baus war die Umgehung von West-Berlin.



Falkenseer Straße

Nun haben wir den Ortsteil Schönwalde-Siedlung erreicht. Sie wurde 1932 als Seebad Schönwalde gegründet und die Parzellen überwiegend an Berliner verkauft. Das Rathaus Schönwalde befindet sich in diesem Ortsteil.

Nach der Havelbrücke der Falkenseer Straße folgen, die zweite Straße links (Cheruskerweg) und gleich wieder rechts (Keltenweg). Südlich des Alemannenweges dann links in das Waldstück abbiegen. Dem Waldweg folgen, über den Gotenweg hinweg. Dann rechts halten (Fahrweg), vor dem Grundstück dann links einem Waldpfad folgen, der weiter nach Osten und später nach Süden führt. Ihm folgen wir bis zum Germanenweg.



Strandbad Schönwalde

Hier links, dem Germanenweg folgen, über die Straße der Jugend hinweg und geradeaus weiter der Beethovenstraße folgen. Hinter der Sebastian-Bach-Straße in gleicher Richtung weiter, wir kommen zur Grünanlage am Strandbad Schönwalde. Am Ostufer des Sees weiter, hinter dem Gasthaus am See dann den schräg vom Fahrweg abzweigenden Waldweg nehmen. An der Kurmärkischen Straße verlassen wir den Wald und folgen der Brandenburgischen Straße nach Süden.



Pferdeweide

Nach rund 400 m zweigt ein Feldweg nach Süden ab (Schranke). Hier hinein und an einer Pferdekoppel vorbei gelangen wir zur Brücke über den Nieder-Neuendorfer-Kanal. Kurz links und gleich wieder rechts, über einen Feldweg gehen wir auf den Wald in Falkensee zu.

Es geht hinein in die „Falkenseer Alpen“. Erst gerade weiter, dann folgen wir dem schräg nach Südosten abgehenden Weg. Das Siedlungsgebiet erreichen wir an der Schubertallee, der wir nach

Süden folgen. Über die Brahmsallee hinweg und am Ende der Straße beginnt die Uferpromenade am Falkenhagener See, der wir nach Osten folgen.



Uferpromenade Falkenhagener See

Immer wieder bieten sich Blicke auf den Falkenhagener See und teilweise auch auf den dahinterliegenden Neuen See. Am Ende des Sees erreichen wir die Humboldtallee, die wir queren und auf der Ostseite weiter dem Weg folgen. Im weiteren Verlauf kommen wir an einem sumpfigen Gebiet südlich des Weges vorbei. Bald danach zweigt ein schmaler Weg nach Süden ab. Ihm durch die Niederung folgen und auf dem gegenüberliegenden Hand dann den Pfad nach Südosten nehmen, der zur linken Kante des Häuserblocks führt.

Wir erreichen hier die Siedlung Falkenhöh, die 1992 von der Herlitz Falkenhöh AG als „Gartenstadt Falkenhöh“ erbaut wurde. Die Siedlung erhielt „Deutschen Städtepreis 1996“. Entlang der Gärten auf der Ostseite des Baublocks geht es weiter nach Süden bis wir mitten durch die Rotunde kommen.



Gartenstadt Falkenhöh - Rotunde

Südlich der Rotunde sind wir an der Spandauer Straße. Über eine Ampel hinüber und weiter durch die Hamburger Straße. Linkerhand ein See, danach biegen wir nach links ab und treten in den Geschichtspark Falkensee ein. Hier befand sich von 1943 bis 1945 ein Außenlager des Konzentrationslagers Sachsenhausen. Nach Kriegs-

ende bis Ende 1948 dienten die Baracken als Quarantänelager für Umsiedler und Flüchtlinge. Seit 1993 wird das Außenlager dokumentiert und am 25. April 1995 als Geschichtspark eingeweiht.



Geschichtspark Falkensee

Nach rund 100 m erreichen wir das Denkmal des Geschichtsparks und Gedenktafeln. Hier biegen wir wieder nach Süden ab. Am nächsten Weg geht es etwas versetzt in südliche Richtung weiter. Am Wegesende dann rechts und wir kommen zurück

zur Hamburger Straße. Auf dieser weiter nach Süden bis zu ihrem Ende. Dort rechts in die Seegfelder Straße und nach rund 250 m ist das Ziel der Wanderung, der Regionalbahnhof Albrechtshof erreicht. Der Bahnhof liegt im Tarifgebiet Berlin B, von dem aus eine Verbindung zum Bahnhof Spandau besteht.



Bahnhof Albrechtshof

Die Streckenlänge beträgt 30 km, Zeitaufwand inkl. Pausen ca. 8 Stunden.

